

Anna Leder, Eva Schörkhuber, Mario Memoli

Alle Macht den Ideen! Zur Geschichte, Theorie und Aktualität der Räte Demokratie

Räte Demokratie. Was ist das überhaupt und wodurch unterscheidet sich die Räte Demokratie von der repräsentativen Demokratie?

Räte sind ihrem Charakter nach proletarisch, ihre Grundlage ist die soziale Zugehörigkeit ihrer Mitglieder: Der Betrieb, der Stadtteil, die Kaserne. Sie haben territorialen und damit potentiell transnationalen Charakter. In der bürgerlichen Gesellschaft wird Politik von einer Kaste von „SpezialistInnen“ für scheinbar gleiche StaatsbürgerInnen gemacht, während die ökonomische Grundlage als privat gilt. Im Unterschied zu dieser Trennung von Politik und Ökonomie sind Räte gleichermaßen politische UND wirtschaftliche Selbstverwaltungsorgane. Sie kennen darüber hinaus keine Gewaltenteilung von Exekutive und Legislative.

Das dem Rätegedanken zugrunde liegende Delegationsprinzip funktioniert nach dem Grundsatz des Imperativen Mandats, d.h. die Delegierten sind direkt an die Weisungen der Ratsmitglieder gebunden und jederzeit abwählbar. Dem gegenüber steht in der repräsentativen Demokratie das freie Mandat der Abgeordneten für die Zeit der Legislaturperiode. Damit stehen sie in einem unüberwindbaren Gegensatz zu Parteien und dem damit verbundenen parlamentarischen System. In letzter Konsequenz stehen sie damit auch im Gegensatz zu der Idee eines Nationalstaates.

Von Hannah Arendt stammt ja der Satz, dass sich in „jeder Revolution (...) spontan Räte gebildet (haben)“. Welche historischen Beispiele gibt es da? Und welche Rolle spielte die Rätebewegung in Österreich, insbesondere nach dem Ersten Weltkrieg?

In der marxistischen Lesart von Räten finden sich Ansätze bereits in der englischen und der großen französischen Revolution. Die Pariser

Commune 1871 war von der Errichtung von räteartigen Strukturen gekennzeichnet. In der russischen Revolution 1905 und noch vielmehr 1917 kam es zur landesweiten Bildung von Räten, den Sowjets. Diese hatten eine enorme Strahlkraft in viele Länder Europas. Sie wurden allerdings in den Jahren nach der Revolution sehr rasch von den Bolschewiki entmachtet. In Ungarn wurde 1919 eine Räterepublik ausgerufen, 1956 kam es dort im Rahmen des `Volksaufstandes` wiederum zur massenhaften Bildung von Räten. Die deutsche Revolution von 1918 bis 1920 war von der Bildung von Rätestrukturen bzw. der Ausrufung von Räterepubliken in Bayern, Bremen und einigen anderen Städten gekennzeichnet. In Italien war es die Gründung von Fabrikräten in Turin 1919/1920. In Österreich kam es während des Jännerstreiks 1918 mit 750.000 Streikenden erstmals zur spontanen Bildung von Räten, die bis 1920 eine bedeutende Rolle spielten und erst 1924 endgültig aufgelöst wurden. So beteiligten sich bei den Rätewahlen 1919 allein in Wien 500.000 Menschen. Sie hatten zum einen die Aufgabe, die durch den Krieg völlig zusammengebrochene Produktion und Verteilung aufrechtzuerhalten, Lebensmittel zu beschaffen und die extreme Wohnungsnot zu lindern. Eine große Zahl von Menschen sah in ihnen eine zukunftsweisende Form gesellschaftlicher Organisation.

Was sind die Gründe dafür, dass sich, um bei Arendt zu bleiben, zwar spontan Räte bilden, sich diese Form der demokratischen Organisation der Gesellschaft, dann aber in der Regel nicht durchgesetzt hat? In eurem Buch schreibt ihr ja auch davon, dass die Räte ein Instrument der sozialen Notwehr gewesen sind, um die schlimmste Not zu lindern. Können Räte mehr als das?

Räte bilden sich spontan in zumeist revolutionären Situationen als direkte Notwendigkeit um Prozesse der Entscheidungsfindung und Verantwortlichkeit zu finden. Kollektive Beratschlagung, Entscheidungsfindung und die anschließende Delegation scheinen sich in solchen Situationen immer wieder als bester Kompromiss

zwischen einem Maximum an Effizienz und einem Minimum an Repräsentation herauszustellen.

Gescheitert sind diese selbstorganisierten sozialen Formen zum einen natürlich am übermächtigen kapitalistischen Gegner, zum anderen aber auch an politischen Parteien, die Räte immer wieder instrumentalisiert, entmachtet und schließlich zerschlagen haben. Das hat wiederholt den Niedergang von Revolutionen eingeläutet, wobei die für die emanzipatorische Bewegung schwerwiegendste Niederlage einer Revolution wohl die russische war. Räte haben auch dort konkret mehr als einen Hinweis darauf geben, wie eine herrschaftsfreie Gesellschaft strukturiert sein könnte.

Euch geht es in der historischen Beschäftigung auch immer darum, diese Idee von den Räten in die Gegenwart zu holen. Zum einen also die Frage, was von den historischen Räten heute noch von Bedeutung ist und zum anderen die Frage, wo ihr heute Ansätze der Selbstorganisation seht und diese Idee wieder aufgegriffen wird?

Churchills berühmtes Zitat "Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind" würden wir adaptieren und sagen: In der Idee der Räte-demokratie verkörpert sich die egalitärste Form einer Gesellschaft, die wir uns vorstellen können. Damit bietet sie uns seit mindestens 150 Jahren einen Fluchtpunkt für libertäre, emanzipatorische Politik. Selbstorganisierte Strukturen in sozialen Bewegungen, Arbeitskämpfen oder Basisgewerkschaften knüpfen immer wieder implizit an Räteideen an. Aktuell lassen sich räteartige Strukturen etwa bei den Zapatistas, in den Selbstverwaltungsstrukturen Rojavas bis hin zu Gruppierungen innerhalb der Gelbwesten finden.

*Das Gespräch mit Anna Leder führte Leo Kühberger.
Den Workshop bei der Konferenz wird sie gemeinsam
mit Eva Schörkhuber und Mario Memoli abhalten.*